

**Quelle: Süddeutsche Zeitung**

© Süddeutsche Zeitung

## Ranas Schrank

**Der Iraker Fars Hena besitzt weder ein Portemonnaie noch ein Bankkonto - das ist ihm viel zu unsicher. Wie gut, dass er seine Schwester hat**  
**\*Friederike Ott\***

Erbil - Fars Hena hält nichts von Portemonnaies, kaum jemand in der kurdisch-irakischen Stadt Erbil hält etwas davon. Ein Geldbeutel ist nicht für die dicken Stapel Dinare gemacht, die die Menschen hier mit sich herumtragen. In den achtziger Jahren zahlten sie für einen Kebab ein bis zwei Dinar, heute kostet er 5000 Dinar, so stark sind die Preise im Irak gestiegen. Die 50er-Scheine will in Erbil niemand mehr haben. Die Inflation ist so hoch, dass die irakische Regierung bereits darüber nachgedacht hat, einfach ein paar Nullen auf den Banknoten zu streichen.

Fars hat meistens sehr viele Scheine dabei. Früher bewahrte der 29-Jährige sein gesamtes Geld in der Hosentasche auf. Doch seit ein paar Jugendliche in seinen kleinen Laden im christlichen Viertel Ainkawa kamen und Rasierklingen klauten, ist Fars vorsichtig geworden. Es kommt zwar nicht oft vor im irakischen Kurdistan, dass einer dem anderen etwas wegnimmt, schon gar nicht hier, im friedlichen Erbil. Doch an diesem Tag hatte nicht Fars, sondern sein alter Vater an der Kasse gesessen. Die Jugendlichen hatten ihn abgelenkt, indem sie ihn nach Zigaretten fragten.

Seitdem traut Fars Henav den Menschen hier nicht mehr. Er ist vorsichtig geworden, schließlich ist es sein eigener Laden. Zweieinhalb Jahre schon verkauft der arabische Christ in seinem kleinen Kiosk alles, was in Ainkawa gebraucht wird: Zahnbürsten, Waschpulver, Schokoriegel, Zigaretten.

Kaugummis, Klopapier und Luftballons. Manchmal arbeitet er bis Mitternacht, wenn noch Kunden kommen. Sie zahlen alle in bar. Fars braucht daher immer genug Wechselgeld, aber anders als früher, hat er es jetzt auf verschiedene Plätze verteilt, zur Sicherheit. Einen Teil trägt er noch immer in der Hosentasche, ein paar Dinare und Dollars stecken darin. Im Irak kann mit beiden Währungen bezahlt werden. Auch in der Schublade seines Kassentisches liegt noch Geld; meistens steht sie offen.

Ein Konto bei der Bank hat Fars nicht. Aber er hat Rana, seine Schwester. Rana besitzt einen Kleiderschrank mit einer abschließbaren Schublade. Dort bewahrt sie ihren Goldschmuck auf - und das Ersparnis ihres Bruders. Meist lagern dort 800 000 bis 900 000 Dinar, umgerechnet etwa 500 Euro. Rana bewacht nicht nur Fars' Erträge. Auch der Vater Salem, die Mutter Antoinette, die Schwester Rafa und die Brüder Samer und Roni bringen ihr Geld bündelweise zu Rana. Sie ist eine Art Bank für die Familie, denn in Kurdistan gibt es kaum Geldhäuser, fast niemand hat ein Konto. Sie schreibt auf, wie viel jeder wofür ausgegeben hat. "Man kann bei ihr auch Schulden machen", sagt Fars. Manchmal gebe sie sogar fünf Prozent Rabatt. "Sie ist besser als jede Bank."

Das letzte Mal hat Fars am 21. März bei Rana Schulden gemacht. Am ersten Tag des kurdischen Neujahrsfests Nauroz, das eine Woche dauert, ließ er sich 500

Dollar und kaufte davon Telefonkarten und Zigaretten. Auf einem Berg haben sie ein Feuer gemacht, gesungen, getanzt und gegessen. Fars verkaufte dabei Telefonkarten und Zigaretten, es war ein gutes Geschäft. "Am Abend des ersten Tages habe ich meiner Schwester das Geld zurückgezahlt", sagt Fars. In seinem 20 Jahre alten BMW gibt es ein abschließbares Handschuhfach, er benutzt es wie einen Safe. Auch hier lagern immer ein paar Scheine und Dokumente, die wichtig sind für sein Leben: Führerschein und Fahrzeugschein. Das Auto ist in seiner Heimatstadt Bagdad registriert, das kann jeder am Nummernschild sehen. Deshalb muss er den Fahrzeugschein immer dabei haben, denn Autos aus Bagdad gelten als gefährlich.

Seine größte Angst ist, dass sein Führerschein verloren gehen könnte. Denn dann müsste er nach Bagdad fahren, um einen neuen zu beantragen. Fars meidet die Stadt, sie ist ihm zu unsicher. Er möchte Erbil am liebsten nie mehr verlassen. Bevor er hierher kam, hat er in der Nähe von Kirkuk in einem Krankenhaus geputzt. Jede halbe Stunde wurde ein Verletzter oder ein Toter eingeliefert, erzählt Fars. Er ist froh, dass diese Zeit vorbei ist.

Das wichtigste Dokument, das er besitzt, ist die Lebensmittelkarte; sie ist die einzige zuverlässige Registrierung der irakischen Bürger; Personalausweise sind nicht üblich. Fars bekommt mit der Lebensmittelkarte jeden Monat Nahrungsmittel von der Regierung geliefert: fünf Kilo Reis, zwei Kilo

---

**Quelle: Süddeutsche Zeitung**

© Süddeutsche Zeitung

Zucker, 500 Gramm Tee und 30 Eier. Seit er denken kann, ist das so. Die Waren kommen aus Bagdad, weil Fars dort gemeldet ist.

Führerschein verloren gehen sollte. Deshalb hat er sie an dem sichersten Ort aufbewahrt, den er kennt: bei Rana im Schrank.

Eine Geldbörse ist nicht für die dicken Stapel Dinare gemacht, die sie hier mit sich herumtragen.

Die Lebensmittelkarte müsste Fars auch vorlegen, wenn sein

SZ-Serie · Teil 13

**Quelle: Süddeutsche Zeitung**

© Süddeutsche Zeitung

## Geldbeutel aus dem Irak

SZ-Serie, Teil 13



Fars Hena, Kioskbesitzer

**Irak**

Einwohner ..... 32 Millionen  
Wirtschaftsleistung pro Kopf ..... 2093 Euro  
Inflationsrate ..... 5,1 Prozent  
Währung ..... 1 Euro = 1700 irak. Dinar

**zum Vergleich Deutschland**

Wirtschaftsleistung pro Kopf ..... 31 000 Euro  
Inflationsrate ..... 1,1 Prozent



SZ-Infok: Quelle: Thomson Reuters, Foto: Friederike OH

Quelle: Süddeutsche Zeitung

© Süddeutsche Zeitung



SE-Grafik; Foto: Friederike Ott